"Gib mir den andern Schläger!"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Contra zum ‹Fall Cincera›

Sehr geehrter Bruno Knobel,

Ihre Glosse «Der Tag, an dem sie kam» (Nebelspalter vom 7.12.76) in Ehren! Sie haben darin in sarkastischer Form das angetönt, was selbst rechtsstehende Blätter wie «Neue Zürcher Zeitung» und «Bund» an der Praxis des Herrn Cincera auszusetzen haben: dass er bei seiner «Subversivenjagd» gelegentlich übers Ziel hinausschoss.

Und Sie haben am Ende Ihrer Glosse in einem einzigen Satz aber auch anklingen lassen, dass das «Demokratische Manifest» mit der Entwendung von Akten aus dem Cincera-Archiv eine Tat begangen hat, die ebenso fragwürdig ist wie die Entgleisungen, die damit hätten bewiesen werden sollen.

Sie haben also zwei Gesichtspunkte erwähnt, aber m. E. ist dabei etwas zu kurz gekommen: Die Rechtfertigung der lauteren *Motive* des Herrn Cincera. Ihm ging es doch darum, jene Kräfte zu entlarven, die am Werk sind, unseren Staat zu untergraben, deren Ziel es ist, das, was die Mehrheit unseres Volkes als Demokratie versteht, mit Gewalt gegen fremde Ideologien zu vertauschen.

Man ist heute so weit, dass gegen Cincera eine Hexenjagd veranstaltet wird, angeblich weil er sein Aufspüren von Subversiven zu einer Hexenjagd kultiviert habe.

Ich verteidige ihn, weil seine Tätigkeit nötig ist. Ich verharmlose seine Pannen – sollten sie die Rechtsordnung verletzen – nicht. Aber ich glaube, seine Tätigkeit bleibt im Rahmen der Meinungsäusserungsfreiheit (auf die sich ja gerade Cinceras Gegner gerne berufen). Sie bleibt also im Rahmen unserer *Rechts*ordnung. Demgegenüber machte sich das «Demokratische Manifest» eines Rechtsbruches schuldig, und ich empfinde es als stossend, dass man darüber nun weitherum so tolerant hinwegsieht, Cincera aber anderseits ankreidet, er habe gelegentlich über das Ziel hinausgeschossen. *Leo Bühler*

*

Lieber Leo Bühler

Meine Glosse zielte – wie Sie sagen – nach zwei Richtungen: Einmal gegen Fälle, wo C. über das Ziel hinausschiesst (wenn er z. B. mich in seiner Kartei als einen der Subversion Verdächtigen führen würde), dann gegen das «Demokratische Manifest» (wegen ihres Rechtsbruches in Form der Sachentwendung usw.).

Zum ersten: Ich weiss, dass das Sammeln und Verbreiten von Informationen, wie C. es betrieb, rechtlich unanfechtbar ist und dass sich C. damit in bester Gesellschaft Linker befindet, die dasselbe auch tun, selbst wenn sie heute «haltet den Dieb» rufen. Dennoch liegt darin eine *Gefahr*, die ich nicht leicht nehme: Wenn C. Informationen sammelt und dies mit legalen Mitteln tut, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn er sie aber verbreitet, wird es schwieriger: C. sammelt Informationen nach *seinen* Gesichtspunkten, ob aber – wenn er sie verbreitet – auch der Empfänger sie nach gleichen Gesichtspunkten interpretiert, ist eine andere Frage. Ein Beispiel (das in meiner Glosse anklang): Ich bin ein grundsätzlicher Befürworter unserer Landesverteidigung. Dennoch kritisierte ich schon gewisse Erscheinungen in unserer Armee – und schrieb darüber. Wenn nun C. einen solchen Artikel in seine Sammlung aufnimmt und mich also karteimässig erfasst, und wenn nun irgendeine Amtsstelle, ein Arbeitgeber oder weiss wer bei C. anfragt, ob dieser etwas von einem Knobel wisse, dann wird C. dem Fragesteller melden können, von mir sei ihm bekannt, dass ich ein «Armeekritiker» sei. Damit hat C. nichts Unrechtmässiges getan, er hat auch keine Lüge verbreitet. Wie aber *ich* nun vom *Fragesteller* eingestuft werde, hängt ganz davon ab, wie sorgfältig dieser die erhaltene Information interpretiert. Ich sehe also die «Hexenjagd» weniger in C's Sammeln und Verbreiten von Informationen, sondern erst später, beim (richtig oder falsch) interpretierenden Empfänger. Ich finde es deshalb gehupft wie gesprungen, ob C. als «selbsternannter» Sammler privat solche Informationen zusammenträgt oder ob – wie nun gefordert wird – eine Amtsstelle dies tue. Denn auch eine Amtsstelle, die einer Aufsicht untersteht, böte keine Gewähr dafür, dass Informationen, die sie an Fragesteller gibt, *von diesen richtig* interpretiert werden und bei diesen nicht zu voreilig-verdächtigenden Schlüssen führen.

Wenn ich in meiner Glosse eine Spitze auch gegen das «Demokratische Manifest» gerichtet habe, so nicht nur wegen seines Rechtsverstosses, sondern auch deshalb, weil es eine sich *demokratisch* nennende Vereinigung ist, die lautstark gegen das Tun C's protestiert (und darauf ebenso rührig wie geschickt ihr eigenes Süpplein kocht), obwohl gerade dem *demokratiebewussten* Bürger – so meine ich – C's Informationen willkommen sein dürften.

Wer sich seriös informieren, sich eine eigene Meinung bilden will, braucht auch politische Informationen. Dazu gehört, dass er die massgebenden Leute und die Ziele *aller* politisch wirkenden Gruppierungen einigermassen in ein Gesamtbild einordnen kann. Das fällt ihm leicht mit Bezug auf die meisten Regierungsparteien. Ich sage «die meisten», weil die *Unsicherheit* schon bei einem äusseren Flügel der SP beginnt und weil z. B. die POCH ja auch schon da und dort in Parlamenten vertreten sind. Für den in der parteipolitischen Mitte und rechts davon angesiedelten Bürger ist der äussere und extrem linke Flügel unserer politischen Szene von völlig ungenügender Durchschaubarkeit. In einer Gruppe von (nicht etwa unterdurchschnittlich begabten) Bürgern stellte ich z. B. im Vorfeld der Abstimmung über die POCH-Initiative einmal die Frage, aus welchen «progressiven Organisationen der Schweiz» denn diese POCH bestehe und welche Ziele jede dieser Organisationen habe und welches ihre personellen Exponenten seien. Niemand konnte die Frage schlüssig beantworten! Man stelle sich also vor: Ein ganzes Volk ging zur Urne, um über einen Vorschlag abzustimmen, von dem wohl nur wenige genau wissen, aus welcher politischen Grundzielvorstellung er von welchen Personen entwickelt wurde und in welche übergeordnete Zielsetzung (der POCH) er hineinzustellen ist! Und noch schwieriger wird es bei der unüberblickbaren Vielzahl linksextremistischer Gruppierungen und ihrer Splittergrüppchen.

Was weiss denn die Mehrheit unserer Bürger von all den MSV, LMR/RML, AGAP, von PL, VL und ALZ, von SK, KK und FK? *Was verfechten* der Marxistische Studentenverband, die Revolutionäre marxistische Liga, die Kommunistische Gruppe Arbeiter Politik, die Vereinigte Linksopposition? *Welche Kreise vertritt* Roter Magnet, «focus», «bresche»? *Was ist* der «Maulwurf»-Kreis der RML, die «Hydra», die «Autonome Lautsprechergruppe»? ... Und wer steht nicht nur offiziell, sondern *wirklich* hinter ihnen? Und *wie viele* stehen hinter ihnen, denn die Lautstärke, mit der sie sich äussern, ist ja kein Massstab für die Grösse ihres Anhanges.

Das Interesse an einer Beantwortung solcher Fragen hat nichts mit Spitzeltum und Hexenjagd zu tun, sondern mit dem schlichten staatsbürgerlichen Anspruch, zu wissen, wer es denn sei, der sich da oder dort und immer wieder und mit den verschiedensten Mitteln recht betont ins Bewusstsein der Oeffentlichkeit bringt. Zwar ist ihnen das Recht dazu gewiss nicht abzusprechen. Aber ebensowenig kann man einer Mehrheit der Bürger das Recht absprechen, erfahren zu wollen, mit wem er es da eigentlich zu tun hat. Dazu, dieses politische Schattengebiet etwas aufzuhellen, hat C. zweifellos beigetragen. Und wenn man bedenkt, dass sich von linksextremen Gruppen dauernd Grüppchen abspalten und diese sich wieder aufsplittern und erst noch gegenseitig befehden, als lägen zwischen ihren verschiedenen Zielen ganze Welten, dann kann es wirklich nicht schaden, wenn der diesem Gerangel abseitsstehende Bürger dankbar ist für mehr Licht. Wer hat weshalb dieses Licht zu scheuen?

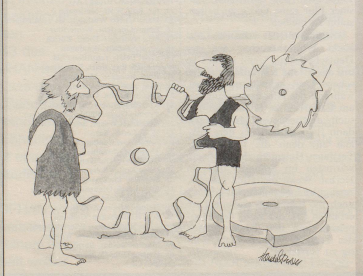
Ich empfinde es deshalb als etwas peinlich, dass nun ein solches Informations*bedürfnis* deklassiert wird, indem man – sehr vereinfachend – seine Befriedigung als «Hexenjagd» bezeichnet.

Und in diesem Zusammenhang kann ich nicht umhin, mit einer gewissen Ironie festzustellen, dass das, was nun das «Demokratische Manifest» aus dem «Fall Cincera» zu einem «Volksbuch» gemacht hat, nämlich zum *«Dossier Cincera – Dokumente und Materialien»* – dass das einem andern, ebenfalls kürzlich erschienenen Buch über die angebliche Repression in der Schweiz recht ähnlich ist. Es stammt von einem Max Schmid und heisst *«Demokratie von Fall zu Fall»*. Es enthält einen Katalog «Ideologen der bürgerlichen Schweiz» (Personalangaben) sowie ein umfangreiches Personenregister (ca. 1000 Namen) mit Verweisungen auf angeblich repressive Zusammenhänge. Der wesentliche Unterschied zwischen diesem Buch und der Cincera-Faktensammlung besteht darin, dass Schmids Buch *aus der Sicht eines Linken die politische Szene rechts durchleuchten* will. Man sollte also meinen, was der Linken recht sei, sollte der Rechten billig sein, d. h. Cincera auch zugebilligt werden. Es ist mir nicht bekannt, dass das «Demokratische Manifest» je ein Wort gegen Schmids Buch verlauten liess. Ich bin versucht, zu fragen, ob auch das *«Demokratische* Manifest» nur «Demokratie von Fall zu Fall» nämlich nicht in allen Fällen treibe. Die Frage stellt sich im Hinblick darauf, dass doch wohl auch der profiliert linke Max Schmid eine aufwendige Informations-Kartei geführt haben musste, um sein 462seitiges Buch zu schreiben.

Und noch dies: «Um aber den Klassenfeind bekämpfen zu können, muss man ihn kennen, ihn untersuchen (...) Am Arbeitsplatz des Chefs liegen oft Pläne, Adresslisten, Karteien, Richtlinien und andere Sachen herum, die man sich einmal genauer ansehen oder ausleihen könnte. So wird es Schritt für Schritt möglich, die verletzbaren Punkte der (...) Personen, welche bekämpft werden müssen – ausfindig zu machen. Dies muss in der Fabrik, im Quartier und in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen geschehen.»

Das ist beileibe nicht etwa zitiert aus einer Anweisung des «rechtsextremen Spitzels» Cincera, sondern aus einer von der *linksextremen* «Roten Hilfe» im Juni 1975 veröffentlichten Broschüre, die im übrigen Angaben (mit Fotos) von über 100 Polizeibeamten enthält.

Ich meine: Der «Fall Cincera» ist ein Informationsproblem, das sich aus legitimen Informationsbedürfnissen ergibt und daraus, dass der *Empfänger* solcher Informationen daraus sicher oft voreilige Schlüsse zieht. Der «Fall Cincera» ist aber sicher kein Grund zu hektischer Wehleidigkeit auf der linken Gegenseite, solange dort das gleiche getan wird, was Cincera macht. Und im Hinblick darauf halte ich die Auffassung (z. B. auch des evangelischen Studienzentrums Boldern, einer staatskirchlichen Einrichtung [!]) für vermessen, nämlich die Offenlegung von Cinceras Tätigkeit *rechtfertige* allenfalls die *rechtswidrige* Handlung des «Demokratischen Manifestes». Dürften wohl Rechtsgerichtete auf ebensoviel Toleranz angesichts eines offenen Rechtsbruches hoffen, wenn sie z. B. das Archiv einer «Roten Hilfe» oder eines Max Schmid geplündert hätten? *Bruno Knobel*

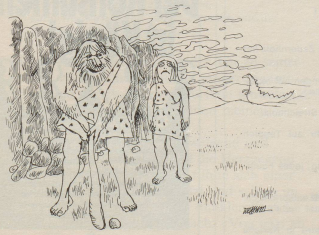


«Du magst heute darüber den Kopf schütteln – wer weiss, wofür das morgen gut ist!»

Woran erkennt man richtige Freunde?

Sie können auch gemeinsam schweigen.

GIOVANNETTI



«Gib mir den andern Schläger!»

«Was sagst du, Buddy? Ich solle einen Drink holen für einen netten Artgenossen?»